

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 R., durch  
das Postamt 2 R. 50 Pf.; durch  
nachträglich 1 R. 67 Pf. 1 monatlich 84 Pf.  
excl. Postgebühren.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
Postämtern angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Paul Bötz in Halle.

# Saale-Zeitung.

(Der Boten für das Saalkthal.)

Vierzehnter Jahrgang.

Inserate  
werden für die Spalte ober bereit  
Raum mit 15 Pf. berechnet und in  
der Expedition sowie von unsern An-  
noncen und allen Annoncen-Ge-  
werblichen angenommen.  
Reclamen im obigen Anzeigen-  
theile  
pr. Zeile 30 Pf.  
Expedition:  
Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 21.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 25. Januar

1880.

### Das neue Reichsmilitärgesetz.

Das große, alle andern Fragen weitgehend für die Augen-  
blick überstrahlende Ereignis des Tages ist die Novelle zum  
Reichsmilitärgesetz, die in unserm geistigen Hauptstadt aus-  
sichtlich wiederzuerstehen wird und in dem nächsten Mo-  
nate wieder zusammenzutretenden Reichstage zur Beratung und  
Beschlußfassung vorzulegen werden soll. In der That läßt sich  
ihre Tragweite nicht zu überschätzen, wie schon ein flüchtiger  
Blick auf ihre hauptsächlichsten Gesichtspunkte lehrt. Es sind  
dieselben drei: die Verlängerung des Septennats um weitere  
zwei Jahre, die Vermehrung des deutschen Heeres um etwa  
ein Armeekorps, endlich die Heranziehung der Ersatzreserve-  
erster Klasse zu militärischen Übungen. Die allgemeine Ueber-  
zeugung ist um so größer, als bis in die letzten Tage hinein  
von officiellen Stimmen eine bevorstehende Erhöhung der  
militärischen Lasten in bestimmtester Weise angekündigt worden  
war. Was diese neuesten Mißverständnisse der schon so oft miß-  
brauchten, officiellen Demoralisationsmaschine veranlaßt hat, miß-  
vorläufig dahingestellt werden.

Von jenen drei Punkten ist der erste verhältnismäßig der  
einfachste. Aber nicht zu den verhöflichen Köpfen gehört, die  
mittels einer wasserhaltenden Welt vom ewigen Frieden  
träumen und an ihr Vaterland die seltsame Anmuthung  
stellen, daß es entzweifeln solle, um widerstandslos die will-  
kommene Beute gieriger und neidischer Nachbarn zu werden,  
der kann nichts Stillschweigendes dagegen einwenden, daß die  
Friedenspräparanden des Heeres alle sieben Jahre statt jedes  
Jahr festgesetzt wird. Was dabei verloren geht, sind einige  
genügsamstüchtige Heiden, die sonst alljährlich über die  
drückende Militärlast geklagt werden würden. Diese Heiden  
sollten ja unter Umständen sehr viel Wahrheit und Weisheit  
enthalten, aber alle diese Wahrheit und Weisheit würde  
sicherlich zerfallen an der ebenen Thatfache, daß das deutsche  
Reich nicht entzweifeln kann, so lange die übrigen Groß-  
mächte, so lange namentlich Frankreich und Rußland nicht  
entzweifeln. Traurig genug, daß die Dinge so liegen, aber  
sie liegen nun einmal so, ohne daß wir etwas daran ändern  
könnten. Unter solchen Umständen dürfte es wohl wüßiger,  
namentlich auch Reichstage selber würdiger sein, die  
Friedenspräparanden immer für längere Zeiträume zu be-  
stimmen, als jedes Jahr das gelegentlich noch recht verstimrende  
Schauspiel eines verwechselten Mittelalters an der nationalen  
Wehrerfassung zu erblicken.

Anderer liegt es mit den beiden andern Punkten. Hier  
handelt es sich um eine beträchtliche Erhöhung der Militärlast,  
deren Vor- und Nachtheile Seitens des Parlamentes jedenfalls  
einer sehr eingehenden und gründlichen Erwägung bedürfen.  
Die Bildung eines neuen Armeekorps soll nicht durch eine  
versteifte Aufhebung ersetzt werden; vielmehr bleibt es dabei,  
daß die Friedenspräparanden des Heeres nach wie vor ein  
Procent der Bevölkerung beträgt. Nur soll nicht mehr die  
Vollziehung von 1871, sondern von 1875 zu Grunde gelegt  
werden; daraus ergibt sich ein Unterschied von in runder  
Summe 27,000 Köpfen, aus denen 11 Infanterieregimenter,  
40 Bataillone, 1 Feld- und 1 Fußartillerieregiment, 1 Wroner-  
batalion u. s. w. neu gebildet werden sollen. Natürlich ge-  
hört damit Hand in Hand eine beträchtliche Erhöhung des Militär-  
etats. Eine nicht minder drückende Anspannung der nationalen  
Wehrkraft ist die Heranziehung der Ersatzreserve erster Klasse  
zu militärischen Übungen. Dieselben sollen in den beiden  
ersten Jahren nicht über je acht, in den beiden letzten Jahren

nicht über je acht, im Ganzen also nicht über 20 Wochen  
währen. Wie tief diese Bestimmung in unsere kürgerlichen  
und gesellschaftlichen Verhältnisse einschneidet, liegt auf der  
Hand.  
Ein abschließendes Urtheil über die neue Vorlage ist für  
heute noch nicht möglich. Es dürfte gleich verfehlt sein, sie  
bedingungslos zu billigen, wie sie bedingungslos zu verdam-  
nen. Solche Fragen dürfen am wenigsten zum Objekt der  
Parteien, zum Spielball tendenziöser Schlagworte werden.  
Vielmehr der entscheidende Gesichtspunkt ist allein, ob die  
militärischen Verhältnisse des übrigen Europa, insbesondere  
Frankreichs und Rußlands eine derartige Erhöhung und Ver-  
stärkung unseres Heerwesens verlangen. Hieron hängt nicht  
mehr und nicht weniger wie alles ab. Ist die Frage nach  
forsamer und unparteiischer Prüfung zu verneinen, dann  
sprechen alle sonstigen Erwägungen gegen die Novelle; ist sie  
zu bejahen, dann freilich muß auch in den sauersten Apfel ge-  
schlagen werden. Die augenblicklich sehr sorgsam gearbeiteten  
Motive des Entwurfs fügen durch eine lange Reihe siffer-  
mäßiger Eingehalten nachweisen, daß unser Heerwesen so-  
wohl hinter dem Frankreichs, wie hinter dem Rußlands zurück-  
bleibt, ja auch noch zurückbleiben würde, falls die neuen For-  
derungen bewilligt sein würden. Auf diese Dinge näher einzuge-  
hen, wird sich in den nächsten Wochen noch reichliche Gele-  
genheit bieten.

### Aus den Motiven der neuen deutschen Militär- Vorlage.

Die Begründung, welche die Errichtung neuer Trup-  
penheile gefunden hat, ist bereits in geistigen Hauptstädte  
angebeutet worden. Aus den in dieser Beziehung einschlägigen  
Motiven theilen wir nach der „Nat.-Ztg.“ noch die folgenden  
Betrachtungen mit:

„Seit dem Erlaß des Militärgesetzes hat bestes dem deutschen  
Heere keinen Nachtheil, sondern im Wesentlichen nur die  
gesetzliche Befähigung vorhandener Einrichtungen gebracht. Außer-  
halb Deutschlands und unmissbare Seeresiretoren einzutreten,  
welche nicht ohne Einfluß auf die Militärvorrichtungen der be-  
nachbarten Mächte bleiben können. Von maßgebender Bedeutung  
werden dieselben für Deutschland, welches auf weite Strecken  
3 Groß- und 4 Mittelklassen bezieht, an einer ausgedehnten  
Meeresküste ausnähmt, jedoch auf Vertheilung seiner Streit-  
kräfte und Sicherheit bedacht sein muß. Dieser gebotenen Bereit-  
schaft werde nicht genügt, wenn die Entwidlung der deutschen  
Wehrkraft auf die unter anderen Voraussetzungen festgelegten  
Grenzen dauernd beschränkt sein sollte. Der Zeitpunkt, wo diese  
Grenzen nicht ohne ernste Gefahr innegehalten werden können,  
ist gekommen. Es bedürfe einer Vermehrung der Zahl und der  
inneren Kraft, um den Anforderungen der Friedensausbildung  
auch für hiesige Eventualitäten den verdienten Erfolg zu sichern  
und schließlich nicht an einer zu erheblichen, unumkehrbaren  
organisationsmäßigen Ueberlegenheit der entgegengesetzten Streit-  
kräfte scheitern zu lassen.“

Wir tragen außerdem den Wortlaut der §§ 3 u. 4 nach:  
§ 3. Die Mannschaften der Ersatzreserve erster Klasse werden  
in Ergänzung ihrer bisherigen Verpflichtungen den nachfolgenden  
Bestimmungen unterworfen: 1) Die Ersatzreserveerster Klasse  
dürfen im Frieden zu Übungen einberufen werden. Diejenigen,  
welche geübt haben, werden während der Gesamtanzahl ihres  
Ersatzreservepflicht in der Ersatzreserve erster Klasse. 2) Die  
unter 1) bezeichnete Leistungspflicht erstreckt sich auf vier Wochen,  
von welchen die beiden ersten eine Dauer von je acht Wochen,  
die beiden letzten eine Dauer von je zwei Wochen nicht über-  
schreiten sollen. Von dieser Verpflichtung können die Ersatzreserve-  
erster Klasse nach Maßgabe des § 69 des Reichs-Militär-

gesetzes freigestellt werden. Jede Einberufung zum Dienste im  
Heere zählt für eine Übung. Schlußbetriebe der Mannschaften  
sollen zu Übungen im Sommer nicht einbezogen werden. 3)  
Im Bezug auf Auswanderungserlaubnis, Entlassung aus der  
Staatsangehörigkeit, Befolgung des Einbürgerungsgebotes, sowie  
als Angehöriger eines andern Heeres während einer Übung  
unterziehen die Ersatzreserveerster erster Klasse den für Reservisten  
und Reserveeuldenen geltenden Vorschriften.

§ 4. Die Vernehmung aus der Reserve in die Landwehr und  
die Entlassung aus der Landwehr finden im Frieden bei den  
nächsten, auf Erfüllung der Dienstzeit folgenden Reichstags-  
Sitzungsversammlungen statt. Die schließliche Entscheidung über die  
Entlassung, deren Zeitpunkt in der Periode vom 1. April bis zum  
30. Sept. ihr Ende erreicht, bemendet es bei der Bestimmung  
von § 62 des Reichs-Militärgesetzes.

Zu dem wichtigen Capitel von der Verpflichtung der  
Ersatzreserveerster erster Klasse zu Übungen im Frieden  
bemerkten laut der „M. Z.“ die Motive:

Nach § 24 des Reichs-Militärgesetzes dient die erste Klasse der  
Ersatzreserve zur Ergänzung des Heeres bei Mobilisierungen und  
zur Bildung von Ersatztruppenteilen. Dem entspricht auch  
in jedes Ersatzbataillon der Einrichtungsstärke bei einer Mobil-  
sierung mehrere Hundert Mann der Ersatzreserve erster Klasse  
sogleich eingezogen. Entsprechende Quoten der letzteren erhalten  
auch die Ersatztruppenteile der Jäger, der Artillerie, der Winieie  
und des Trains. Jüngend eine Ausbildung im Frieden haben  
diese Mannschaften nicht erhalten. Erst nachdem ein Feldzug  
mehrere Monate gedauert, können sie die notwendigen militärischen  
Kenntnisse erwerben, die ihnen für einen ernsthaften Kampf vor  
stehendem Zeitpunkt der Bestand der Ersatztruppen an ausgebilde-  
ten Mannschaften ersicht, so sehen die Mittel zur Dedung von  
Verlusten der Feldarmee. Auf erhebliche Verluste der Feldarmee  
in den ersten Stadien eines Feldzuges muß aber mehr als dis-  
cret gerechnet werden, seitdem die militärische Ausbildung der  
Ersatztruppen durch die Mobilisierungen auch den Zulassungsbefehl der  
Mannschaften beschleunigt und die Verwollkommenheit der Feuerkraft  
einer solchen Zulassungsbefehl blühter gemacht hat. Während der  
Bedarf an Ersatzmannschaften sich vergrößert, ist der Bestand der  
Ersatztruppen an ausgebildeten Mannschaften im Verhältniß mit  
währenden Krieges nicht höher, weil diese letzteren weniger anzu-  
nehmen, so daß auch aus diesem Grunde schneller und in größerem  
Umfange auf die Ersatzreserveerster zurückgegriffen werden  
müssen. In der Ueberlegung der vorgezeichneten Uebungspflicht  
würde eine Unbilligkeit in keiner Weise zu finden sein. Denn  
außer bescheidenen Verloren, welche wegen hoher Kostenmäßigkeit  
nach Uebernahme dieser Klasse überwiegen, liegen für die  
Heranziehung zu den Übungen die wegen geringer körperlicher  
Fähigkeit vom Dienst im Frieden Befreiten zur Verfügung, so daß  
auf diejenigen, welche wegen häuslicher Verhältnisse oder wegen  
seitiger Dienstunbrauchbarkeit Berücksichtigung verdienen, nicht  
zurückgegriffen werden müßte.

In Betreff der anderweitigen Regelung der Vernehmung  
von der Reserve zur Landwehr bezw. von der Land-  
wehr zum Landsturm entzweites wir den Motiven:

Es erhebt dringende eine Abhilfe der Uebelstände, daß — be-  
vor die im Allgemeinen während des Jahres zum Einrückung  
gelangenden Reservisten so weit ausgebildet sind, um den mobil-  
gemachten Truppenteilen ins Feld folgen zu können — eine  
Zufuhrklasse der Reserve zur Landwehr, eine Zufuhrklasse der  
Landwehr zum Landsturm übergeführt wird. Es erleidet da-  
durch die Feldarmee während jeder Periode eine Einbuße von  
etwa 10,000 Mann — eine Einbuße, welche früher weniger  
bedeutend erschienen konnte, gegenwärtig aber zu den ernstlichen  
Vorgangsplan Anlaß gibt. Da nach Maßgabe der Besen-  
gung eine drei- bis sechsmonatliche Dienstzeit zur Aneignung  
der notwendigen militärischen Fertigkeiten erforderlich ist, so  
würde obigem Mibstände abgeholfen, wenn die mit 1. Octbr.  
1871 März eine sechs- bezw. achtwöchige Dienstzeit er-  
füllenden Mannschaften nicht günstiger als bisherigen gewil-

### Berliner Briefe.

23. Januar.

Ein neues Theaterstück von Paul Lindau ist zwar niemals  
ein literarisches Ereignis, wenn man andere dieselben Worten  
seine höhere Bedeutung lassen will, aber es sieht immer dar-  
nach aus, als ob es das wäre. Paul Lindau hat ein seltsames  
Geschick mit der Reclame, sowohl mit der, welche ihm wohl,  
als mit der, welche ihm übel will. Keine von beiden vermag  
seinen Ruhm als Dramatiker auszubreiten, aber beide breiten  
seinen theatrales Ruf aus. Ueberblickt man die längere  
Reihe seiner Dramen, so wird man eigentlich in keinem einen  
lesen und wirksamem Griff in das moderne Leben haben,  
aber überall von dem flüchtigen Schaum, den der Strom der  
Zeit überwirft, einige künftige Flossen abgeköpft, welche  
die Reclame dann so gewaltig quillt, daß sie wirklich nach  
etwas aufsehen und gutmüthige Leute dann auch glauben,  
daß sie wirklich etwas sind.

Diese Betrachtungen werden unwillkürlich durch das neueste  
Schauspiel von Paul Lindau hervorgerufen, das unter dem  
Titel „Gräfin Lea“ vorgelesen im hiesigen Schauspielhause  
aufgeführt wurde und einen Erfolg erlangt, der noch heute  
das Tagesgespräch bildet. Seit Wochen lang in den Zeitun-  
gen zu lesen, daß in dieser Dichtung das Problem der Juden-  
frage dichterisch gelöst werden solle. Damit war dem Stücke  
eine bemerkenswerthe Stimmung gemacht. Schon am Morgen  
der ersten Aufführung waren alle Stühle verkauft; eine Abend-  
aufführung wurde gar nicht abgesetzt. Man dachte, man könnte  
man hoffen, ein zweites „Ratzen der Weib“ würde das Nicht-  
der Kampfen ersetzen. Cloaque und Gegenclaque waren ge-  
nügt; glücklicher Weise wurde der Käum nicht aufzu ger; jene  
stigte alsdahl über diese und wenn man dem entzündeten Pa-  
quet, den Stimmen eines Theils der Kritik glauben will, so wäre  
die deutsche Bühnenliteratur um eine seltene Perle reicher.

Jedenfalls würde es sehr ungerathen sein, wenn man dem  
Schauspieler seine Verdienste abtrüben wollte. Es mag ein  
ganz gewöhnliches Verdienst sein, als Eingänger im Lande der Blumen  
zu herrschen, aber ein Verdienst ist es immer. Der Stand-  
punkt jener Neumalweisen, die dem glücklichen Bühnenstift-

steller wieder und wieder nachzusehen, daß es zu einem Drittel  
Benedict, zu einem Drittel Bred-Weißer, zu einem Drittel  
Iffland sei, ist nicht weniger wie geistreich. Die eigentlich  
dramatische Begabung selbst Lindau so gut wie ganz; was er  
ertrug auf der Brettern ist, die die Welt bedeuten, verdant  
er seiner Arbeit, seinem Fleiße, seinem eifrigen Studium.  
Diese Wahn hebt Jedem offen, wenigstens jedem halbwegs  
geübten Schriftsteller; weshalb laufen nicht andere, ihm  
den Kranz des Sieges zu entreißen? Und so lange sie es nicht  
thun, wer gibt ihnen das Recht, böhnlich auf den herabzu-  
sehen, welcher auf einer Rembahn, wo überhaupt nur dürftige  
Preise zu erzielen sind, wenigstens nach diesen dürftigen  
Preisen trachtet? Zeigt er doch Kraft und Willen, wo sie  
nur ablernen und leeren Pöbel aufzuweisen vermögen. Kein  
Zweifel: ein großer Theil der zahlreichen Begaber, welche sich  
Lindau geschaffen hat, sieht sich unter ihm; sie lassen hinter  
ihm, wie die Wölfe hinter den Reiter, selbst zugehen, daß  
ein magerer Gaul den Reiter trägt.

Aber man darf sich durch solche Erwägungen der Billigkeit  
nur auch nicht verleiten lassen, nach der entzogenen Seite  
über das Ziel zu schießen. „Gräfin Lea“ ist ein ganz  
sehr interessantes Stück, wenn man es mit billigen An-  
sprüchen; so namentlich Lindaus Sucht für geistliche Ra-  
dauer, eine bei einem so gebildeten und geschmackvollen Autor  
ganz unverhältnißmäßige Meinung. Doch sonst wird man nicht  
ohne Befriedigung das Theater verlassen, nicht den Abend  
beobauern, welchen man der „Gräfin Lea“ und ihren Schid-  
salfen gewidmet hat. Was oben den eigentlichen Kern drama-  
tischer Begabung gelehrt werden kann, das ist geleistet worden;  
man darf von Herzen dem Dichter oder richtiger dem Ver-  
fasser seinen Erfolg gönnen. Nur davor soll man sich hüten,  
zu behaupten, daß hier eine Prüfungs berührt oder gar er-  
griffen ist.

„Gräfin Lea“ ist die Tochter eines jüdischen Wuchers, eines  
börsenmächtigen Händelsbetrügers, der ein schmuggeltes Vermögen  
zusammen gebracht hat und dann ohne eine Spur von Hon-  
or und Leib in die Grube gestürzt ist. Zu seinen Opfern  
gehörte ein Graf Frege, der am Rande des Bankrotts steht  
und unseinerlei pueingestürzt sein würde, wenn nicht die

Tochter des Wuchersers grümtlich die Wechsel verachtet  
hätte, die in ihren Händen waren. Dann betrautet Graf  
Frege dieses jüdische Mädchen und stirbt früher oder später.  
Seine Familie vermehrt seiner Wittve, der Gräfin Lea, geb.  
Wolff Brandel, die Nachfolge in ein Jüdischen, weil in  
einem Paragraphen dieser Familienstiftung bestimmt ist, daß  
schwäbische Glieder der Familie nicht die Erbschaft antreten  
kann. Doch mit Hilfe eines berechneten Rechtsanwalts erischt  
Gräfin Lea ein gerichtliches Urtheil, wonach jeder Paragraph  
sie nicht trifft, so daß sie in den Genuß des Jüdischen ge-  
langt.

Dies ist der eigentliche Kern der Fabel, ein fittliches oder  
socials Problem stellt offenbar ganz und gar nicht darin.  
Namentlich um die „Judenfrage“ gleitet der Autor sorgfältig  
berum. Sie wird dadurch völlig vermischt, daß die Gräfin  
nicht bloß von einem jüdischen Vater, sondern nebst von  
einem gemeinen Schmeichele ahsamm. Man braucht wohl häufig  
seiner Unwissenheit zu sein, um in dieser Ehe und dem, was die  
Voraussetzung in der That ganz Ueberwies von Stillsitzen  
und Würde zu entdecken. Auch braucht man I in offenerlicher  
Junter zu sein, um eine derartige Ehe so zu sagen als ein  
Familienstück zu betrachten, wenn man der betreffenden  
Familie grade abgesehen. Wäre die Gräfin Lea die Tochter  
eines ehrbaren Juden und ihr ablicher Vater hätte sie als  
einen Mädchen aus aufrichtiger Liebe geheiratet, dann  
könnte von dem, was heute „Judenfrage“ genannt wird, zwar  
immer noch nicht die Rede sein, denn was die heutigen Gegner  
des jüdischen Weibens verlangen, ist ja gerade, daß die Juden  
aufhören sollen, eine Nation in der Nation zu bilden, daß  
sie sich mit deutschem Blut vermischen sollen, aber in einem  
gewissen beschränkten Sinn würde das Stück dann allerdings  
an ein idealtüchtige Prüfungs rühren. So, wie es jetzt dasthet,  
emangelt es aller tiefsten Würde. Den zwar schillernden  
Redensarten über Menschenwürde und Menschenwürde allein,  
die namentlich in der Gerichtsrede des Advocaten und sonst  
gelegentlich im Dialoge aufsteigen, verdant es nicht seinen  
ganzem, aber seinen lärmenden Erfolg, der im Ubrigen, wie  
oben, dem Autor von Herzen gönnen. Der Verfasser hat  
sehr feinsten Theaterkenntnissen in höchsten noch eine  
Operette des wiener Capellmeisters Millöder zu erwähnen.







Zur

# Confirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager

## schwarz-seidener und wollener Robenstoffe

und erlaube mir besonders auf nachstehende Genres wegen ihrer bewährten Tragbarkeit und Güte, sowie wegen ihrer überraschenden Billigkeit ganz besonders aufmerksam zu machen.

- Schwarze Lyoner u. Crefelder Seidenstoffe unter verbürgter Tragbarkeit, pr. Mtr. v. 2 Mk. 50 Pf. an.
- 9/4 schwarze reinwollene Double-Cachemires, Auswahl in 12 Qualitäten, pr. Mtr. v. 2 Mk. an.
- Schwarze reinwollene Popelines und Ripse in prachtvoller Färbung, pr. Mtr. von 90 Pf. an.
- Schwarze Serges, Croisès, Lastings etc., garantiert reine Wolle, pr. Mtr. von 1 Mk. an.
- Schwarze engl. Double-Alpaccas, prachtvolle seidenglänzende Waare, pr. Mtr. von 70 Pf. an.

**Schwarze Besatzartikel, als: Patent- und Seiden-Sammet in glatt, gestreift und gepreßt, Besatz-Atlas und Ripse, Velour reliefs und andere Fantasie-Stoffe in größter Mannigfaltigkeit.**

### 4. Markt. J. Lewin. Markt 4.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Eisenbahn-Actien, Prioritäts-Obligationen etc. etc. zu den billigsten Bedingungen.

Einlösung fälliger Coupons.

Besorgung neuer Couponsbögen.

Verlosungscontrole aller verlosbaren Werthpapiere.

Eröffnung laufender Rechnungen und Gewährung von Credit.

Annahme von Depositen.

**Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.**  
alte Promenade 2 b. (im früheren Reichsbankgebäude).

Wir vergüten bis auf Weiteres für **Depositen:**

**ohne** vorherige Kündigung **2 Procent,**

bei **einmonatlicher** Kündigung **3 Procent,**

bei **dreimonatlicher** Kündigung **4 Procent,**

bei **längerer** Kündigungsfrist nach Vereinbarung.

**Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.**  
alte Promenade 2 b. (im früheren Reichsbankgebäude).

**Adolf Sternfeld.**  
Böhmische  
**Bettfedern und Dauen**  
in schöner staubfreier Waare.

**Fertige Betten,**  
auch **Kinderbetten**  
in großer Auswahl.

**Dienerkassens-Betten**  
mit schwerem federichten Polster,  
schon von 24 Mark an.

**Bettdecken**  
von 1 Mtr. 75 Pf. an.

**Fertige Bett-Inlets,**  
**Laken und Bettbezüge**  
zu billigen festen Preisen.

**Adolf Sternfeld,**  
große Ulrichsstraße 60,  
im Hause des Herrn Eisenhändler  
**Heckert.**

**Adolf Sternfeld.**

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 6. d. Mis. mache ich die Besitzer von

- 4 1/2 % Berlin-Stettiner,
- 4 1/2 % Hannover-Altenbekener und
- 5 % Köln-Mindener

Eisenbahn-Obligationen nochmals auf die Kündigung resp. die Convertirung in 4% Consols aufmerksam und bitte um recht baldige Zuthellung der Stücke, da der Termin für die Convertirung gegen 3/4 % Prämie mit dem 5. Februar in Berlin abläuft.

Halle a/S., den 24. Januar 1880.

**Reinhold Steckner.**

**Total-Ausverkauf**  
meines sämtlichen Lagers.

Einen grossen Posten Negligéstoffe, Piqué,  
Bettlamaste, Barchend etc., ächte Spitzen, ächte  
Batisttücher, Corsetts

gebe zu jedem annehmbaren Preise ab.

**F. W. Händler,**  
grosse Ulrichsstrasse u. grosse Steinstrassen-Ecke.

Löffel, Messer, Gabeln

in Silber, Alfanide, Neusalber, Britannia,

Messer u. Gabeln mit schwarzen  
Hefen empfiehlt billigst

**J. R. Gessner,**  
vorm. Andr. Hassengier, gr. Steinstr. 10.

Die gekündigten

Berlin-Stettiner 4 1/2 % Prior. I., IV., V. u. VII. Em.

Köln-Mindener 5 % Prior. II. Emission,

Hannover-Altenbekener 4 1/2 % Prior. I., II. u. III. Em.

können in der Zeit bis 5. Februar in 4% Consols bei 3 1/4 % Prämie getauscht werden.

Wir empfehlen uns zur Besorgung und bitten uns die  
Stücke bis Ende Januar zuzustellen.

**Großer Porzellan-Verkauf.**

Durch günstigen Einkauf eines großen Rohens ersten Porzellans bin ich  
im Stande, zu sehr billigen Preisen zu verkaufen. Der langjährige  
solche Ruf meines Geschäftes darf dem verehrten Publikum die Ueberszeugung  
verschaffen, daß nur dauerhafte Waare verhandelt wird.

Spezialer Dbd. v. 2.50 bis 3.50 M., große Terrinen v. 2 M. an,  
Zassen, die Börons, Dbd. 1.50 M. an, große Wasch- und Nachtgeschirre  
billigst v. 75 Pf. an u. f. w.

Wäge Niemand diesen vortheilhaften Gelegenheitskauf veräumen.

**Ferd. Puppendorf,** Ober-Engliger-  
straße 79/71,  
bicht neben Hotel Rhein. Hof.

**Hallescher Bankverein von  
Kulisch, Kaempff & Co.**  
kleine Steinstrasse 5 a

**Drehrollen** besser deutscher u. englischer Construction  
in jeder Größe, auch für kleinere Wirtschaften,  
empfehlen zu billigsten Preisen unter  
den 1-tigsten Zahlungsbedingungen und langjähriger Garantie.

**Zug- und Roll-Jalousien**  
fertigen nach Maß prompt und billigst

**Beschmidt & Wolff** in Bitterfeld.

**Resonator-Flügel und  
Pianos,**

dreimal gekreuzt,  
von **E. Kaps, J. Feurich** etc.,  
unerreicht in Ton, Spielart und Dauer-  
haftigkeit,  
bei

**F. Voretzsch,**  
Musikdirector, Halle a/S., Wilhelmstr. 5

**Eisernes Bau-Material**

liefert als langjährige Specialität billigst

**E. Lentert, Halle a/S.**  
(Giechstein.)  
Eisengießerei und Maschinenfabrik.

**Tanzunterricht im Prinz Carl.**  
Ein neuer Curus nur für größere Tünge findet Dienstag den 27. d.  
Mts. halt.

Andäunse werden in diesen Stunden nicht gelöst, nur für Contre,  
Quadrille & in contr und Quadrille & in varité. Kundtäuge  
Montag und Donnerstag. Gefällige Anmeldungen nimmt entgegen  
Gedächtnisvoll

**M. Krause, Capellier, Berggasse 4.**  
(Privat-Unterricht zu jeder beliebigen Zeit.)

**Die  
besten und billigsten  
Schuhwaaren**

kauft man im  
Wiener und Erfurter  
Schuh- & Stiefel-Bazar  
5, Leipzigerstrasse 5,  
Schaffstiefeln von 6 M. an,  
Stiefelsetten von 8 M. an,  
Damen- und Kinderstiefeln  
enorm billig.

Dem Fabrikarbeiter Aug. Brömm  
zu Gildwitz zu seinem heutigen Weien  
ste ein dreimal bornertes Hoch, die  
die Steinstraße wackelt und die über  
gittern!  
A. K. F.

**Neue Bettfedern, gut gerissen u. staubfrei,  
Betten,**  
Deckbett, Unterbett, 2 Kopfkissen,  
Inhalt 18 Pfd. Federn,  
von 12 Mtr. an. Bettwaren, Drell und Federleinen, Bettzeug,  
beste Qualität bei

**Benkwitz, gr. Rittergasse 18.**

**Prima 125 cm. Betttuch-Leinen ohne Naht, Meter von M. 1.25 an,  
Prima 84 cm. Hausmacher-Leinen, Stück von 50 Berliner Ellen von 21 Mark an,  
Prima 50 cm. Hausmacher-Handtücher, Dbd. abgepaßt von 6 Mark an**

**Adolf Sternfeld, 60. Große Ulrichsstraße 60,**  
Leinen-, Baumwoll-Waaren- und Bettfedern-Handlung.

Für den Inseratenteil verantwortlich H. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Sende.

Mit Beilagen.